# Die 6.Vigilie oder wie durch Sprache Vorstellung und Realität gestaltet werden kann

Aufgaben:

1. Vergleichen Sie die beiden Varianten des Texts miteinander und beschreiben Sie die Veränderungen, die sich durch die unterschiedliche Anzahl von Adjektiven ergeben.
2. Untersuchen Sie Anselmus‘ Sinneswahrnehmungen. Beachten Sie hierbei auch, wie der Ort auf Anselmus wirkt.
3. Entscheiden Sie, auf welchen Realitätsebenen die Textstelle anzusiedeln ist. Begründen Sie Ihre Entscheidung in wenigen Sätzen.
4. Zusatzaufgabe: Vergleichen Sie Ihre Ergebnisse mit dem Ende der 1.Vigilie.

Anselmus schritt getrost hinter dem Archivarius her; sie kamen aus dem Korridor in einen Saal oder vielmehr in ein herrliches Gewächshaus, denn von beiden Seiten bis an die Decke hinauf standen allerlei seltene wunderbare Blumen, ja große Bäume mit sonderbar gestalteten Blättern und Blüten. Ein magisches blendendes Licht verbreitete sich überall, ohne dass man bemerken konnte, wo es herkam, da durchaus kein Fenster zu sehen war. Sowie der Student Anselmus in die Büsche und Bäume hineinblickte, schienen lange Gänge sich in weiter Ferne auszudehnen. – Im tiefen Dunkel dicker Zypressenstauden schimmerten Marmorbecken, aus denen sich wunderliche Figuren erhoben, Kristallenstrahlen hervorspritzend, die plätschernd niederfielen in leuchtende Lilienkelche; seltsame Stimmen rauschten und säuselten durch den Wald der wunderbaren Gewächse, und herrliche Düfte strömten auf und nieder. Der Archivarius war verschwunden, und Anselmus erblickte nur einen riesenhaften Busch glühender Feuerlilien vor sich. Von dem Anblick, von den süßen Düften des Feengartens berauscht, blieb Anselmus festgezaubert stehen. […] In dem Augenblick schritt der Feuerlilienbusch auf ihn zu, und er sah, dass es der Archivarius Lindhorst war, dessen blumichter, in Gelb und Rot glänzender Schlafrock ihn nur getäuscht hatte. »Verzeihen Sie, werter Herr Anselmus«, sagte der Archivarius, »dass ich Sie stehen ließ, aber vorübergehend sah ich nur nach meinem schönen Kaktus, der diese Nacht seine Blüten aufschließen wird – aber wie gefällt Ihnen denn mein kleiner Hausgarten?« […] Noch durch manches fremdartig aufgeputzte Gemach schritt der Archivarius, so, dass der Student ihm kaum folgen und einen Blick auf all die glänzenden, sonderbar geformten Mobilien und andere unbekannte Sachen werfen konnte, womit alles überfüllt war. Endlich traten sie in ein großes Gemach, in dem der Archivarius, den Blick in die Höhe gerichtet, stehen blieb, und Anselmus Zeit gewann, sich an dem herrlichen Anblick, den der einfache Schmuck dieses Saals gewährte, zu weiden. Aus den azurblauen Wänden traten die goldbronzenen Stämme hoher Palmbäume hervor, welche ihre kolossalen, wie funkelnde Smaragden glänzenden Blätter oben zur Decke wölbten; in der Mitte des Zimmers ruhte auf drei aus dunkler Bronze gegossenen ägyptischen Löwen eine Porphyrplatte, auf welcher ein einfacher goldener Topf stand, von dem, als er ihn erblickte, Anselmus nun gar nicht mehr die Augen wegwenden konnte. Es war, als spielten in tausend schimmernden Reflexen allerlei Gestalten auf dem strahlend polierten Golde – manchmal sah er sich selbst mit sehnsüchtig ausgebreiteten Armen – ach! neben dem Holunderbusch – Serpentina schlängelte sich auf und nieder, ihn anblickend mit den holdseligen Augen. Anselmus war außer sich vor wahnsinnigem Entzücken. »Serpentina – Serpentina!« schrie er laut auf, da wandte sich der Archivarius Lindhorst schnell um und sprach: »Was meinen Sie, werter Herr Anselmus? – Ich glaube, Sie belieben meine Tochter zu rufen, die ist aber ganz auf der andern Seite meines Hauses in ihrem Zimmer und hat soeben Klavierstunde, kommen Sie nur weiter.« Anselmus folgte beinahe besinnungslos dem davonschreitenden Archivarius, er sah und hörte nichts mehr, bis ihn der Archivarius heftig bei der Hand ergriff und sprach: »Nun sind wir an Ort und Stelle!« Anselmus erwachte wie aus einem Traum und bemerkte nun, dass er sich in einem hohen, rings mit Bücherschränken umstellten Zimmer befand, welches sich in keiner Art von gewöhnlichen Bibliothek- und Studierzimmern unterschied.

E.T.A. Hoffmann: Der goldne Topf, 6.Vigilie

Anselmus schritt hinter dem Archivarius her; sie kamen aus dem Korridor in einen Saal oder vielmehr in ein Gewächshaus, denn von beiden Seiten bis an die Decke hinauf standen Blumen, ja Bäume mit Blättern und Blüten. Ein Licht verbreitete sich überall, ohne dass man bemerken konnte, wo es herkam, da durchaus kein Fenster zu sehen war. Sowie der Student Anselmus in die Büsche und Bäume hineinblickte, schienen Gänge sich in Ferne auszudehnen. – Im Dunkel [von] Zypressenstauden schimmerten Marmorbecken, aus denen sich Figuren erhoben, Kristallenstrahlen hervorspritzend, die niederfielen in Lilienkelche; Stimmen rauschten und säuselten durch den Wald der Gewächse, und Düfte strömten auf und nieder. Der Archivarius war verschwunden, und Anselmus erblickte nur einen Busch Feuerlilien vor sich. Von dem Anblick, von den Düften des Feengartens berauscht, blieb Anselmus stehen. […] In dem Augenblick schritt der Feuerlilienbusch auf ihn zu, und er sah, dass es der Archivarius Lindhorst war, dessen Schlafrock ihn nur getäuscht hatte. »Verzeihen Sie, Herr Anselmus«, sagte der Archivarius, »dass ich Sie stehen ließ, aber vorübergehend sah ich nur nach meinem Kaktus, der diese Nacht seine Blüten aufschließen wird – aber wie gefällt Ihnen denn mein Hausgarten?« […] Noch durch manches Gemach schritt der Archivarius, so, dass der Student ihm kaum folgen und einen Blick auf all die Mobilien und andere Sachen werfen konnte, womit alles überfüllt war. Endlich traten sie in ein Gemach, in dem der Archivarius, den Blick in die Höhe gerichtet, stehen blieb, und Anselmus Zeit gewann, sich an dem Anblick, den der Schmuck dieses Saals gewährte, zu weiden. Aus den Wänden traten die Stämme [der] Palmbäume hervor, welche ihre Blätter oben zur Decke wölbten; in der Mitte des Zimmers ruhte auf drei Löwen eine Porphyrplatte, auf welcher ein goldener Topf stand, von dem, als er ihn erblickte, Anselmus nun gar nicht mehr die Augen wegwenden konnte. Es war, als spielten in Reflexen allerlei Gestalten auf dem Golde – manchmal sah er sich selbst mit ausgebreiteten Armen – ach! neben dem Holunderbusch – Serpentina schlängelte sich auf und nieder, ihn anblickend mit den Augen. Anselmus war außer sich vor Entzücken. »Serpentina – Serpentina!« schrie er auf, da wandte sich der Archivarius Lindhorst um und sprach: »Was meinen Sie, werter Herr Anselmus? – Ich glaube, Sie belieben meine Tochter zu rufen, die ist aber ganz auf der andern Seite meines Hauses in ihrem Zimmer und hat soeben Klavierstunde, kommen Sie nur weiter.« Anselmus folgte dem Archivarius, er sah und hörte nichts mehr, bis ihn der Archivarius bei der Hand ergriff und sprach: »Nun sind wir an Ort und Stelle!« Anselmus erwachte wie aus einem Traum und bemerkte nun, dass er sich in einem mit Bücherschränken umstellten Zimmer befand, welches sich in keiner Art von Bibliothek- und Studierzimmern unterschied.

nach: E.T.A. Hoffmann: Der goldne Topf, 6.Vigilie

|  |  |
| --- | --- |
| Anselmus schritt getrost hinter dem Archivarius her; sie kamen aus dem Korridor in einen Saal oder vielmehr in ein herrliches Gewächshaus, denn von beiden Seiten bis an die Decke hinauf standen allerlei seltene wunderbare Blumen, ja große Bäume mit sonderbar gestalteten Blättern und Blüten.  Ein magisches blendendes Licht verbreitete sich überall, ohne dass man bemerken konnte, wo es herkam, da durchaus kein Fenster zu sehen war. Sowie der Student Anselmus in die Büsche und Bäume hineinblickte, schienen lange Gänge sich in weiter Ferne auszudehnen. – Im tiefen Dunkel dicker Zypressenstauden schimmerten Marmorbecken, aus denen sich wunderliche Figuren erhoben, Kristallenstrahlen hervorspritzend, die plätschernd niederfielen in leuchtende Lilienkelche; seltsame Stimmen rauschten und säuselten durch den Wald der wunderbaren Gewächse, und herrliche Düfte strömten auf und nieder.  Der Archivarius war verschwunden, und Anselmus erblickte nur einen riesenhaften Busch glühender Feuerlilien vor sich. Von dem Anblick, von den süßen Düften des Feengartens berauscht, blieb Anselmus festgezaubert stehen. […] In dem Augenblick schritt der Feuerlilienbusch auf ihn zu, und er sah, dass es der Archivarius Lindhorst war, dessen blumichter, in Gelb und Rot glänzender Schlafrock ihn nur getäuscht hatte. »Verzeihen Sie, werter Herr Anselmus«, sagte der Archivarius, »dass ich Sie stehen ließ, aber vorübergehend sah ich nur nach meinem schönen Kaktus, der diese Nacht seine Blüten aufschließen wird – aber wie gefällt Ihnen denn mein kleiner Hausgarten?« […]  Noch durch manches fremdartig aufgeputzte Gemach schritt der Archivarius, so, dass der Student ihm kaum folgen und einen Blick auf all die glänzenden, sonderbar geformten Mobilien und andere unbekannte Sachen werfen konnte, womit alles überfüllt war. Endlich traten sie in ein großes Gemach, in dem der Archivarius, den Blick in die Höhe gerichtet, stehen blieb, und Anselmus Zeit gewann, sich an dem herrlichen Anblick, den der einfache Schmuck dieses Saals gewährte, zu weiden.  Aus den azurblauen Wänden traten die goldbronzenen Stämme hoher Palmbäume hervor, welche ihre kolossalen, wie funkelnde Smaragden glänzenden Blätter oben zur Decke wölbten; in der Mitte des Zimmers ruhte auf drei aus dunkler Bronze gegossenen ägyptischen Löwen eine Porphyrplatte, auf welcher ein einfacher goldener Topf stand, von dem, als er ihn erblickte, Anselmus nun gar nicht mehr die Augen wegwenden konnte. Es war, als spielten in tausend schimmernden Reflexen allerlei Gestalten auf dem strahlend polierten Golde – manchmal sah er sich selbst mit sehnsüchtig ausgebreiteten Armen – ach! neben dem Holunderbusch – Serpentina schlängelte sich auf und nieder, ihn anblickend mit den holdseligen Augen.  Anselmus war außer sich vor wahnsinnigem Entzücken. »Serpentina – Serpentina!« schrie er laut auf, da wandte sich der Archivarius Lindhorst schnell um und sprach: »Was meinen Sie, werter Herr Anselmus? – Ich glaube, Sie belieben meine Tochter zu rufen, die ist aber ganz auf der andern Seite meines Hauses in ihrem Zimmer und hat soeben Klavierstunde, kommen Sie nur weiter.«  Anselmus folgte beinahe besinnungslos dem davonschreitenden Archivarius, er sah und hörte nichts mehr, bis ihn der Archivarius heftig bei der Hand ergriff und sprach: »Nun sind wir an Ort und Stelle!« Anselmus erwachte wie aus einem Traum und bemerkte nun, dass er sich in einem hohen, rings mit Bücherschränken umstellten Zimmer befand, welches sich in keiner Art von gewöhnlichen Bibliothek- und Studierzimmern unterschied.  E.T.A. Hoffmann: Der goldne Topf, 6.Vigilie | Anselmus schritt hinter dem Archivarius her; sie kamen aus dem Korridor in einen Saal oder vielmehr in ein Gewächshaus, denn von beiden Seiten bis an die Decke hinauf standen Blumen, ja Bäume mit Blättern und Blüten.  Ein Licht verbreitete sich überall, ohne dass man bemerken konnte, wo es herkam, da durchaus kein Fenster zu sehen war. Sowie der Student Anselmus in die Büsche und Bäume hineinblickte, schienen Gänge sich in Ferne auszudehnen. – Im Dunkel [von] Zypressenstauden schimmerten Marmorbecken, aus denen sich Figuren erhoben, Kristallenstrahlen hervorspritzend, die niederfielen in Lilienkelche; Stimmen rauschten und säuselten durch den Wald der Gewächse, und Düfte strömten auf und nieder.  Der Archivarius war verschwunden, und Anselmus erblickte nur einen Busch Feuerlilien vor sich. Von dem Anblick, von den Düften des Feengartens berauscht, blieb Anselmus stehen. […] In dem Augenblick schritt der Feuerlilienbusch auf ihn zu, und er sah, dass es der Archivarius Lindhorst war, dessen Schlafrock ihn nur getäuscht hatte. »Verzeihen Sie, Herr Anselmus«, sagte der Archivarius, »dass ich Sie stehen ließ, aber vorübergehend sah ich nur nach meinem Kaktus, der diese Nacht seine Blüten aufschließen wird – aber wie gefällt Ihnen denn mein Hausgarten?« […]  Noch durch manches Gemach schritt der Archivarius, so, dass der Student ihm kaum folgen und einen Blick auf all die Mobilien und andere Sachen werfen konnte, womit alles überfüllt war. Endlich traten sie in ein Gemach, in dem der Archivarius, den Blick in die Höhe gerichtet, stehen blieb, und Anselmus Zeit gewann, sich an dem Anblick, den der Schmuck dieses Saals gewährte, zu weiden.  Aus den Wänden traten die Stämme [der] Palmbäume hervor, welche ihre Blätter oben zur Decke wölbten; in der Mitte des Zimmers ruhte auf drei Löwen eine Porphyrplatte, auf welcher ein goldener Topf stand, von dem, als er ihn erblickte, Anselmus nun gar nicht mehr die Augen wegwenden konnte. Es war, als spielten in Reflexen allerlei Gestalten auf dem Golde – manchmal sah er sich selbst mit ausgebreiteten Armen – ach! neben dem Holunderbusch – Serpentina schlängelte sich auf und nieder, ihn anblickend mit den Augen.  Anselmus war außer sich vor Entzücken. »Serpentina – Serpentina!« schrie er auf, da wandte sich der Archivarius Lindhorst um und sprach: »Was meinen Sie, werter Herr Anselmus? – Ich glaube, Sie belieben meine Tochter zu rufen, die ist aber ganz auf der andern Seite meines Hauses in ihrem Zimmer und hat soeben Klavierstunde, kommen Sie nur weiter.«  Anselmus folgte dem Archivarius, er sah und hörte nichts mehr, bis ihn der Archivarius bei der Hand ergriff und sprach: »Nun sind wir an Ort und Stelle!« Anselmus erwachte wie aus einem Traum und bemerkte nun, dass er sich in einem mit Bücherschränken umstellten Zimmer befand, welches sich in keiner Art von Bibliothek- und Studierzimmern unterschied.  nach: E.T.A. Hoffmann: Der goldne Topf, 6.Vigilie |